

Leben und studieren in Monterey Bay

- Ein Jahresrückblick -

“Sunny california”, “the sunshine state”, “golden coast”, „endless summer“, - dass waren die ersten Assoziationen welche mir in den Kopf schossen wenn jemand auf einer Party von Kalifornien sprach. Das Bild das sich daraus für mich ergab war klar - Sommer, Sonne, Strand und Surferparadies. Ich hätte nie gedacht, dass sich der Großteil des Jahres in Monterey Bay als neblig, nasskalt und vor allem windig herausstellen sollte.

Bereits Mark Twain schien von der besonderen Wetterlage der kalifornischen Küste beeindruckt gewesen zu sein als er schrieb: „*The coldest winter I ever spent was a summer in San Francisco.*“ Betrachtet man die Nord-Süd Ausdehnung dieses Bundesstaates so erstreckt sich diese über dieselben Breitengrade wie von der Nordspitze Portugals bis zu den nördlichen Ausläufern der Sahara. Wie kommt es also, dass diese Breitengrade, die bei uns als ganzjährig sonniges und warmes Urlaubsziel gelten, an der Westküste der USA mit Nebel und Nieselregen aufwarten? Die Antwort darauf finden wir in den unterschiedlichen Meeresströmungen.

Kalifornien besitzt nicht wie wir in Europa, den unermüdlich als Wärmelieferant arbeitenden Golfstrom, der uns mildere Winter und wärmer Sommer liefert als in vergleichbaren Breitengraden. Zusätzlich tritt entlang $\frac{3}{4}$ der Küste (alles nördlich von Santa Barbara) ein Phänomen auf, welches als Upwelling bezeichnet wird. (Gibt es z.B. auch in Portugal und Peru) Oberflächenwasser wird durch die Nordwinde entlang der Küste und des Coriolis Effekts offshore transportiert. In Folge wird das fehlende warme Oberflächenwasser durch extrem kaltes Tiefseewasser ersetzt, was die Wassertemperatur nahe der Küste drastisch senkt. Dadurch kühlt sich über dem Meer die Luft sehr schnell ab, während über dem Kontinent im kalifornischen Hinterland sich die Luftmassen tagsüber stark erwärmen und aufsteigen. Dabei ziehen sie die schwereren abgekühlten Luftmassen vom Meer an. Das Resultat ist ein kräftiger und kalter onshore (landwärts gerichteter Wind) der täglich nach den ersten paar Stunden Sonnenschein (so ab 9 Uhr) einsetzt und meist den Tag über anhält. Praktisch eine gigantische natürlich Klimaanlage die vom Meer her bläst. Desto stärker das Upwelling desto kälter das Wasser und desto kräftiger wird der Wind. Und jetzt kommt das Tolle – am stärksten ist das Upwelling zur Sommerzeit. Wer sich also auf chillen mit Bikini am Strand gefreut hat, stellt euch darauf ein, dass es auch einige Tage gibt an denen die Sonne scheint der Wind am Strand aber bitterlich kalt sein wird. Wer also nur nach Kalifornien will zum Sonne tanke der sollte sich lieber Los Angeles und alles südlich davon näher ansehen.

Dies soll jetzt nicht heißen, dass das Wetter in Monterey Bay immer kalt war. Vielmehr war es sehr wechselnd, sodass mehrfach am Tag zwischen Boardshorts und Tanktop und dann wieder Regenjacke und Wollmütze gewechselt wurde. Ich lernte schnell, dass wenn man in Monterey vor hat den ganzen Tag unterwegs zu sein, man sich am besten für jegliche Wetterlage rüstet. Sprich, auch wenn ihr strahlenden Sonnenschein und blauen Himmel vor der Tür habt nehmt euch immer mindestens noch einen Pulli mit. In einer Stunde oder zwei konnte das ganze nämlich schon ganz anders aussehen.

Wer es aber vermag dem kalten Wasser und unberechenbarem Wetter zu trotzen, für den hält Monterey Bay eine der wohl atemberaubendsten Landschaften und Naturerlebnisse bereit die man

sich für eine Küstengegend vorstellen kann. Das Upwelling nämlich kühlt nicht nur das Wasser ab, es bringt vor allem jede Menge Nährstoffe vom Grund des Meeres an die Oberfläche. Dies lässt das Leben und die Artenvielfalt an der Küste nahezu explodieren. Riesige Kelpwälder gedeihen überall entlang der felsigen Küstenabschnitte, die als eine der produktivsten und artenreichsten Ökosysteme gelten. Riesige Sardinen Schwärme die sich am Phyto- und Zooplankton gütlich tun, locken zahlreiche marine Säuger an. Seeotter, Robben, Seelöwen, Seeelefanten, Buckelwale, Grauwal, große Tümmler um nur einige der am häufigsten vorkommenden zu nennen. Das schöne ist, es braucht keine große Expedition mit dem Schiff um sie zu sehen. Diese Tiere sind einfach da und leben in diesem Naturparadies. Ein Spaziergang am Hafen oder ein Tag am Strand genügen meist um Otter, Tümmler, Seelöwen und Robben aus nächster Nähe zu sehen. Am Abend kann man sich auf die steil abfallenden Sanddünen setzen und Kilometerweit über das Meer blicken und dabei hin und wieder einmal einen Buckelwal aus dem Wasser steigen sehen. Ich selbst hatte das Glück beim surfen einem Buckelwal und einmal einem Grauwal auf dem Lineup zu begegnen. Diese riesigen, ehrwürdigen Tiere aus nächster Nähe zu erleben, wähen man selbst nur auf einem kleinen Brett im Wasser sitzt ist eine Erfahrung die ich mein Leben nie wieder vergessen werde.

Solltet ihr die Chance erhalten an die California State University Monterey Bay (CSUMB) zu kommen empfehle ich euch wärmstens – macht einen Tauchschein! Ihr werdet nie wieder in eurem Leben die Gelegenheit bekommen so günstig (150 Dollar) eine so gute Tauchausbildung zu erhalten, wie von Frank Degnan. Frank ist Safety Instructor für alle Tauchaktivitäten der Universität und ein Taucher Urgestein. Er ist ein lauter aber herzlicher und unglaublich witziger Typ den man einfach kennen lernen muss. Die Tauchkurse, für die ihr auch noch Credit points erhaltet, werden von der Universität angeboten und können unter Sparte „Kinesiology –KIN“ gewählt werden. Solltet ihr bereits einen Tauchschein habt, umso besser! Ihr könnt auch zusätzlich noch einen Advanced, Rescue oder Master Diver Schein machen. Der Preis ist der gleiche und darin ist die Nutzung aller Tauchgeräte (die von der Uni gestellt werden) bereits inbegriffen. Advanced und Rescue macht ihr sogar beides zusammen für 150 Dollar. Preis/Leistungs Verhältnis – Unschlagbar!

Wenn ihr euch so wie ich auf Marine Wissenschaften spezialisieren wollt, gibt es noch die Möglichkeit einer Wissenschaftlichen Tauchausbildung in der euch die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens unter Wasser mit Pressluft näher gebracht werden. Das geniale an diesem Kurs ist, dass ihr jede Woche mindestens zwei Tauchgänge in der Bay habt. Bei den anderen Kursen seid ihr anfangs noch im Pool später dann aber auch im Meer und im Kelpwald unterwegs, was der absolute Hammer ist. Am Ende erhaltet ihr eine NAUI Dive Card mit der ihr den Rest eures Lebens tauchen gehen könnt. Das Tauchen ist auch der perfekte Ausgleich zum Unistress und bringt etwas Abwechslung zum manchmal eintönig wirkenden Campus Alltag. Zumal findet ihr durch den Kurs auch direkt Anschluss an andere tauchverrückte Studenten, da Tauchen, Speerfishing und Freediving in Monterey Bay als Volkssport gilt. Ich verspreche euch, ihr werdet so viel mehr von dieser Gegend kennenlernen und verstehen wenn ihr euch anseht wie es denn unter der Wasseroberfläche aussieht und auf Tuchfühlung mit Rockfisch, Abalonies, Robben, Seelöwen und Ottern geht.

Wenn ihr euch aber wohler über der Wasseroberfläche fühlt könnt ihr die Tiere auch von einem Kajak aus, aus nächster Nähe betrachten, welches man sich in Monterey leihen kann. Wem das immer noch zu viel Wasser ist der kann immer noch ins Monterey Bay Aquarium gehen, was ein absolutes Muss ist. Die Tickets sind relativ teuer aber ihr bekommt meistens ein oder zweimal pro

Semester die Gelegenheit als Student der CSUMB das Aquarium kostenfrei zu besuchen. Einfach beim International Office des Campus nachfragen.

Zum Schluss noch ein paar Worte zum Leben am Campus. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind gelinde gesagt ein schlechter Witz in der gesamten Bay. Von Marina (dort ist der Campus und dort werdet ihr untergebracht sein) bis nach Monterey ist es eine Strecke für die man mit dem Auto 15 Minuten braucht. Nimmt man den Bus kann man schon mal mit einer Stunde rechnen. Dazu kommt noch, dass die Busse nur alle halbe bis dreiviertel Stunde fahren. Wenn ihr also mobil sein wollt empfehle ich euch besorgt euch a) ein Fahrrad und wer es sich leisten kann b) ein Auto. Ich war zu geizig und habe es nicht getan und jetzt im Nachhinein ist es das einzige was ich wirklich bereue. Mit einem Auto seid ihr so viel unabhängiger und könnt selbst entscheiden wann ihr mal wo hin fahren wollt. Ein Wochenende nach Santa Barbara, eine spontaner Tagesausflug nach Santa Cruz, schnell mal einkaufen gehen. All das ist nur möglich wenn ihr ein Auto habt. Klar ihr könnt natürlich immer mit Freunden einkaufen fahren und Trips organisieren. Jedoch habe ich auch lernen müssen, dass Zuverlässigkeit bei den Amerikanern nicht gerade eine Stärke ist und so mancher Trip, der Wochen im Voraus geplant wurde, dann ganz spontan ins Wasser fällt weil der Fahrer abspringt. Wenn ihr so Surfverrückt wie ich seid dann besorgt euch erst recht ein Auto. Ich will gar nicht darüber nachdenken wie viel gute Swells mir durch die Lappen gegangen sind nur weil keiner meiner Surfdudes an den Tagen Zeit hatte um mich mitzunehmen. In der Frühe vor der Vorlesung mal schnell zum Marina State beach fahren und swell checken, mit Auto kein Problem. Ohne – a pain in the but! Wenn ihr euch also kein Auto leisten könnt, empfehle ich euch gute Freunde zu suchen die euch gerne mal wo mit hin nehmen und euch die Gegend zeigen. Macht also nicht den Fehler den viele Internationals am Anfang machen und gurkt die ersten Monate nur im Schutze der Gruppe eurer Landsleuten durch die Gegend.. Öffnet euch, geht auf andere zu, lernt Studenten von dort kennen. Ihr werdet eine komplett andere Auslandserfahrung sammeln wenn ihr euch mit den Leuten vor Ort anfreundet, denn die kennen die wirklich coolen Orte und werde euch diese auch gerne zeigen.

An dieser Stelle möchte ich noch ein Vorurteil aus dem Weg räumen. Viele sind der Meinung, dass Amerikaner häufig aufgesetzt und künstlich sind. Manche gehen sogar so weit und bezeichnen sie als „fake“. Nun was stimmt ist, dass man häufig mit einer für uns überzogenen Herzlichkeit begrüßt wird, auch wenn man die Leute erst einen Tag zuvor kennengelernt hat. Vor allem wir Deutschen sind diesen offenen und herzlichen Umgang mit Personen die wir kaum kennen nicht gewöhnt. Wir müssten eine Person schon lange kennen und sie müsste sich bereits als guter Freund/ gute Freundin herausgestellt haben damit wir so herzlich miteinander umgehen. Daher missinterpretierten viele die sehr offene Art der Amerikaner mit aufgesetztem Verhalten, da es für uns unverständlich ist, sich so herzlich einer unbekanntenen Person gegenüber zu geben. Was wir dabei aber nicht verstehen, dass dies nur eine Form der Höflichkeit ist die in den USA völlig selbstverständlich ist. Bei uns bedeutet höflich sein meist eher zurückhaltend und förmlich aufzutreten. Dies wiederum wird von den Amerikanern als kalt und überheblich ausgelegt. Mein Tipp daher, versucht euch den offenen Umgang miteinander schnell anzugewöhnen macht aber nicht den Fehler zu glauben nur weil jemand übertrieben nett zu euch ist, dass diese Person gleich ein guter Freund ist. Denn Freundschaft entwickelt sich auch in den USA erst über einen längeren Zeitraum.

Blicke ich nun auf das vergangene Jahr in Monterey Bay zurück stelle ich fest wie wertvoll all die Erfahrungen waren die ich in der Zeit gemacht habe. Dazu zähle ich jetzt nicht nur die guten und schönen Momente sondern auch harte Zeiten und Momente an denen ich manchmal zweifelte ob das die richtige Entscheidung für mich war. Und die Antwort darauf ist ganz eindeutig – JA! Meine Zeit in Kalifornien wird für mich für immer eine der wertvollste Studienerfahrung bleiben, da ich nicht nur in meinem Fachbereich dazu gelernt sondern auch viel über mich selbst gelernt und vor allem dazu gelernt habe. Ich habe neue Freundschaften geschlossen und neue Einblicke in eine mir zuvor fremde Kultur bekommen. Mein akademisches Auslandsjahr hat mir zudem geholfen mich zu orientieren in welche Richtung ich meine weiter akademische Ausbildung richten möchte.

Solltet ihr also daran zweifeln ob es sich wirklich für euch lohnt ein Studium im Ausland zu machen, dann denkt daran dass ihr vermutlich nie wieder in eurem Leben solch eine Gelegenheit erhaltet. Investiert die Zeit und lasst euch auf ein Abenteuer ein. Für mich waren die zehn Monate an der CSUMB der absolute Höhepunkt meiner bisherigen akademischen Laufbahn. Würde ich die Chance bekommen das Jahr zu wiederwohlen ich würde es ohne zu zögern tun. Allerdings würde ich mir von Anfang an ein Auto kaufen.